Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1958)

Heft: 2

Artikel: Aus der Sektion der Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten in München um die Jahrhundertwende

Autor: Schaupp, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-625758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir versuchen mit Recht immer wieder, begabte junge Künstler auf ihrem so schweren Weg durch materielle Hilfe zu ermutigen. Man vergißt aber häufig, daß es auch für den ältern und alten Künstler eine durchaus nicht kleinere seelische Not gibt: wenn ihm in dunklen Stunden sein ganzes opfervolles und wohlgemeintes Schaffen als völlig unerwünscht und sinnlos erscheint, wenn er glaubt, die Zeit sei über ihn und sein Werk achtlos hinweggegangen.
Mitten in einer Epoche großer wirtschaftlicher Prosperität, mitten in einem scheinbar weit ausgebauten kleinen Wohlfahrtsstaat, mitten unter nüchtern fleißigen, sehr erwerbstüchtigen Schweizern kann ja seine innere Lage so sein.
Und wer wollte einem Künstler jene Empfindsamkeit verargen, die so notwendig zu seinem Wesen und seiner Arbeit gehört?

*

Wir werden unserm lieben Kollegen, der nach langem, erschöpfendem Kampf nun Ruhe gefunden hat, ein gutes Andenken bewahren.

J. Ritzmann

Aus der Sektion der Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten in München um die Jahrhundertwende

Aufzeichnungen von Richard Schaupp, St. Gallen, † 1954

Richard Schaupp kehrte während des Zweiten Weltkrieges in seine Vaterstadt St. Gallen zurück, wo er sich im Kreise der Kollegen von der Sektion bald wieder heimisch fühlte. Kurz vor seinem Tode am 14. Oktober 1954 wurden mir diese Münchner Erinnerungen für die «Schweizer Kunst» übergeben, die im Zusammenhang mit Ernst Kreidolfs Aufzeichnungen aus dieser Zeit unser Interesse verdienen. *K. P.*

Wenn ich mir gestatte, einen kurzen Beitrag aus der Erinnerung an diese erlebten Tage zu geben, so bin ich mir bewußt, daß manches Interesse dafür vorhanden ist. Die Zeit der Jahrhundertwende in München war für die Künstler eine besondere. Um es gleich zu Anfang zu bemerken: Der Künstler war in München besonders begünstigt, gewissermaßen von oben her geadelt. Ob arm an Geld oder anderen Gütern, er war angesehen, weil er einem Berufe angehörte, der fern vom Geldbetrieb einem Ideal nachstrebte und so dem besseren Teil einer Nation diente. Das war für viele junge Leute ein Anreiz, sich auf das gefährliche Pflaster der Kunst zu begeben und in jugendlichem Übermut all den Kümmernissen zu trotzen, die im Künstlerberuf lauern.
Zudem war das Leben in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts billig und die Landschaft ursprünglich. So fand sich von jeher eine Anzahl Maler in München zusammen, die fern der Heimat in dieser gemütlichen Umgebung sich wohl fühlten und eine kleine geschlossene Gesellschaft bildeten. Von jeher hatte der Münchner Künstlerkreis aus der Schweiz tüchtigen Zuwachs erhalten. Namen wie Böcklin, Frölicher, Steffan, Buchser usw. waren allbekannt; Gonzenbach und Merz waren berühmte Kupferstecher. Die Gründung einer Sektion der Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten wurde eine Selbstverständlichkeit. Um 1900 verzeichnete die Mitgliederliste folgende Namen. *Maler:* Tobler, Schaltegger, Alois Balmer, Wilhelm Balmer, Hans Beat Wieland, Karl Itschner, Ernst Kreidolf, Dr. Otto Gampert, Albert Welti, Martha Kunz, Dr. Lehmann, Alfred Marxer, Emil Cardinaux, Franz Elmiger, Anner, Schaupp, Karl Liner, Max Buri; *Bildhauer:* August Heer, Sigwart, Zimmermann, Mettler. Sie kamen in der «Osteria Bavaria» in der Schellingstraße regelmäßig zusammen, um sich im fröhlichen Kreis auszusprechen.
Die jeweiligen Anliegen der Sektionsmitglieder waren meist sehr bescheiden. Der Kassier, damals Max Buri, hatte an seiner Kasse nicht schwer zu tragen. Jeder schätzte den anderen in seiner Art. Man war jedesmal glücklich, sich wieder zu begrüßen und zusammenzukommen. Der Schönste unter uns war unstreitig Max Buri. Da waren: die unzertrennlichen Freunde Albert Welti und Ernst Kreidolf, die zwei Balmer und der alte Grob und als Krönung der immer fröhliche Stäbli, genannt «Stab», über dessen Erlebnisse später berichtet wird. Unstreitig der Gewandteste der Gesellschaft war Lehmann, einer der Gründer der Münchner Sezession.
Später kamen dann allerdings kleinere Unstimmigkeiten auf, die bald vergessen waren. Größere hingegen griffen arg an den inneren Bestand der Gesellschaft. Die Münchner Kunst als solche erhielt durch die französische Vorherrschaft auf diesem Gebiet eine starke Einbuße. Heftige Debatten wurden in unserem kleinen Kreise ausgetragen. Und als nun auch Hodler am Kunsthimmel erschien, konnte München keine ähnliche Persönlichkeit aufweisen, und die Waage senkte sich auf Seite der Welschen. Für unsere Gruppe war München von da an nicht mehr tonangebend. Die Folge waren Veränderungen durch Wegzug von Mitgliedern. Durch den Ersten Weltkrieg erlosch der Zusammenhalt der Gruppe fast ganz.
Aus den Jahren des ersten fröhlichen Zusammenseins seien noch einige Anekdoten erzählt: Um die besagte Tafelrunde in der «Osteria Bavaria» nicht in Fachsimpelei versinken zu lassen, griff unser Stäbli zur Laute und wußte aus dem Schatz alter Lieder gut vorzutragen. Oft erzählte er auch aus seiner frühesten Jugend, als er bei einem Konditor in die Lehre ging, um Kuchenbäcker zu werden. Es war dies in Winterthur, und sein Meister war ein Liebhaber der Malkunst. An schönen Sonnentagen freute ihn sein Beruf wenig. Da hieß es: «Stäbli, nimm den Himmel 1 oder 2», je nachdem der Himmel hellblau oder dunkler erschien, und dann ging es in die Landschaft zu einem Motiv, wo dann der im Vorrat gemalte Himmel je nach Witterung Verwendung fand. Kam dann am Horizont eine Wolke herauf, hörte Stäbli seinen Meister murmeln: «Da chunt scho wieder so a verfluchti Wolke.»
Ein anderesmal mußten Mohrenköpfe für eine Verlobung hergestellt werden. Der Meister trug diese die Stiege hinunter, dabei fiel ein Mohrenkopf vom Tablett, und zornig gab der Zuckerbäcker den übrigen Mohrenköpfen einen Stoß, daß sie alle die Treppe herunterpurzelten. Es war eben ein schöner Tag, der der Malkunst hätte gewidmet sein sollen.
Stäblis mimische Glanzleistung wird den Kollegen stets im Gedächtnis bleiben. Nur mit einer Gerte versehen, mimte er einen Sautreiber, der ein Mutterschwein mit Jungen grunzend und quieckend vor sich her zu treiben schien, so natürlich, daß man glaubte, die Tiere sehen und greifen zu können. Dieses Schauspiel

Selbstbildnis

wurde immer und immer wieder von ihm verlangt, so daß dem guten Stäbli diese Rolle nachgerade lästig wurde und er äußerte: «Dies Sau-Renommée habe ich wirklich bald satt.»
Bei allem heiteren Äußeren war er im Grunde ein Melancholiker, litt oft und lange an düsteren Stimmungen, und manche seiner Bilder, besonders die Überschwemmungsbilder mit dem regenschweren Himmel, sind ein Abbild seines Innern. Er war eine seltene Erscheinung mit rötlich-blondem Wuschelkopf und schwingender leichter Gangart.

Eine Begebenheit, die dem Kollegen Stäbli zustieß, löste viel Heiterkeit in unserer Runde aus. Das war der Besuch des Prinzregenten Luitpold von Bayern in Stäblis Atelier. Nach alter Tradition im bayerischen Königshaus waren die Besuche des Fürsten in den Ateliers der Künstler in München eine alltägliche Angelegenheit. Ein solcher Besuch endete meist mit dem Ankauf irgend eines Werkes. So besuchte der Prinzregent eines Tages auch das Atelier von Stäbli. Es war Winter und Stäbli versorgte brav seinen eisernen Ofen, damit der Regent ein durchwärmtes Atelier vorfinden sollte. Aber er gab dem alten Ofen zu viel zu schlucken, und in dem Augenblick, in welchem der Adjutant den Fürsten anmeldete und der Prinzregent das Atelier betrat, erfolgte ein ungeheurer Knall. Der eiserne Deckel des Ofens hob sich in die Höhe, Staub, Rauch und Glut erfüllten alsbald den ganzen Raum. Der Rückzug der hohen Herrschaften war begreiflich. Zurück blieb der betrübte Künstler. Auch die Hoffnung auf den Erfolg eines seiner Werke erschien Rauch und Dampf. Nach kurzer Zeit erneuerte der Prinzregent seinen Besuch, und bei dieser Gelegenheit fragte er den Künstler: «Nun, reüssieren Sie mit Ihren Gemälden?» Antwort von Stäbli (in reinem Dialekt): «Nai, i ha Bäch mit mine Bilder.» «Was sagt der Maler?», fragte Prinzregent Luitpold seinen Adjutanten. «Er meint, er hätte Pech mit seinen Werken», übersetzte dieser. Vierzehn Tage nach dem Besuch erwarb der bayerische Staat eines der schönsten Werke Stäblis, das große Überschwemmungsbild, ein Anlaß, der im Kreise unserer Gesellschaft in der Osteria Bavaria gebührend gefeiert wurde.

Noch eine Figur aus der damaligen Zeit ist mir lebhaft in Erinnerung: der Maler und Radierer Anner, eine Doppelbegabung, da auch kein unbedeutender Musiker. In München wurde eine seiner Kompositionen aufgeführt. Als lebensbejahender, froher Künstler ging er im Fasching mit seinem Freunde Bühler, einem Solothurner, kostümiert auf die Feste. Er als Dame in einem grauseidenen Gewande des 17. Jahrhunderts, Bühler als ein etwas verlotterter Kavalier. Beide waren so vernarrt in ihre Verkleidung und ihr Gehaben, daß sie zwei Tage nach Schluß des Karnevals noch kostümiert auf den Straßen gingen und schließlich von einem Schutzmann aufgefordert wurden, nach Hause zu gehen, da der Fasching vorbei sei und sie Aufsehen erregen würden.

Besuche kamen selten. Ich selbst erinnere mich nur an einen Maler Vigier. Den Besuch von Altmeister Böcklin versäumte ich durch Abwesenheit. Ein Kollege sagte mir nachher, er hätte ausgesehen wie ein alter, etwas blinder Löwe.

Heute sind fast alle Kameraden dahingegangen. Die meisten fanden ihr Grab in der Heimat. Stäbli liegt im Gemeinschaftsgrab der Münchner Künstler-Genossenschaft im Nördlichen Friedhof in München. Ernst Kreidolf lebt in Bern und hütet in seinem hohen Alter wohl noch manche Erinnerungen an die Münchner Tage. München war kein Paris, wohl aber ein Pflaster, das begangen viel Reiz und Schönheit barg in einer eher ländlichen Haltung und dem Wohlwollen seiner Regierung den Künstlern gegenüber.

MITGETEILT - COMMUNIQUÉ

Eidgenössischer Stipendienwettbewerb
Concours fédéral des bourses

Der Bundesrat hat am 30. Januar 1958 gemäß Antrag des Departementes des Innern und der Eidgenössischen Kunstkommission für das Jahr 1958 die Ausrichtung von Studienstipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

Le Conseil fédéral, sur la proposition du Département fédéral de l'intérieur et de la Commission fédérale des beaux-arts, a alloué, par décision du 30 janvier 1958, des bourses d'études et des prix d'encouragement aux artistes suivants:

a) Stipendien – Bourses

Maler und Graphiker – Peintres et graveurs:

Acht René, Basel. Baier Jean, Genève. Bernasconi Livio, Muralto TI. Chevalley Pierre-Fr., Yverdon VD. Epstein Mady, Genève. Evard Jean-Claude, La Brévine NE. Gysi Elsbeth, Bern-Liebefeld. Hofer Konrad, Basel. Jeker Curt Christoph, Luzern. Keller Peter, Ascona TI. Mattmüller Hansjörg, Basel. Meuwly Raymond, Misery FR. Meystre Charles, St-Germain-en-Laye (France). Philippe Charles-François, Genève. Schärer Hans, Luzern. Schorderet Bernard, Fribourg. Terbois Pierre, Genève.

Bildhauer – Sculpteurs

Angeloz Emile, Fribourg. Casanova Walter, Zürich. Cleis Milo, Ligornetto TI. Hutter Jean, München (Deutschland). Selmoni Pierino, Bellinzona TI. Suter Paul, Basel. Voegeli Walter, Bern. Wiggli Oscar, Montrouge/Paris.

Architekten – Architectes

Gilliard Dominique, Ulm (Deutschland), und Hirt Gil, Ulm (Deutschland).

b) Aufmunterungspreise – Prix d'encouragement

Maler und Graphiker – Peintres et graveurs

Andenmatten Leo, Lausanne. Bauer Fred, Küsnacht ZH. Diacon Jean-François, Serrières NE. Leist-Stein Esther, Schernelz sur Gléresse BE. Leist Jörg, Gléresse BE. Schätti Karl, Genève. Vetter Konrad, Bern-Bümpliz.

Bildhauer – Sculpteurs

Ischy Pierre, Genève.

Architekten – Architectes

Richter Max, Bern. Siebold Rolf, Zürich. Von Sury Bernadette, Zürich.

Malerinnenwettbewerb Saffa 1958

für ein Wandbild in die
Eingangshalle der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Zürich

1. Preis	Fr. 3500.—	Maja von Rotz-Kamme, Zürich
2. Preis	Fr. 3200.—	Elisabeth Langsch, Kilchberg
3. Preis	Fr. 2300.—	Regina de Vries, Zürich
4. Preis	Fr. 2000.—	Johanna Großer, St. Gallen
5. Preis	Fr. 1500.—	Susanna Wagner, Bern
6. Preis	Fr. 1000.—	Denise Voita, Lausanne.

Ferner wurden die Entwürfe von Greta Leuzinger, Zürich, und Ilse Weber-Zubler, Wettingen, zu je Fr. 750.— angekauft.

GEBURTSTAGE - ANNIVERSAIRES

1. Februar: Steck Leo, Maler, Bern, 75jährig
9 février: Paquet Henri, peintre, Genève, 60 ans
14. Februar: Roth Rolf, Maler, Solothurn, 70jährig
27 février: Blailé Alfred, peintre, Neuchâtel, 80 ans
1er mars: Matthey Octave, peintre, Neuchâtel, 70 ans
6. März: Fueter Max, Bildhauer, Bern, 60jährig
12. März: Gilsi Fritz, Maler, St. Gallen, 80 jährig
17 mars: Olsommer C., peintre, Neuchâtel, 75 ans
22. März: Häfelfinger Eugen, Maler, Zürich, 60jährig
26. März: Boss Edouard, Maler, Bern, 85jährig
27 mars: Trembley Jules, Genève, 80 ans
28. März: Amiet Cuno, Maler, Oschwand, 90jährig

Wir gratulieren herzlich – Nos sincères félicitations.

IX. Schweizerische Ausstellung Alpiner Kunst in St. Gallen

Der Schweizer Alpenclub veranstaltet in der Olmahalle St. Gallen vom 17. Mai bis 15. Juni 1958 die IX. Schweizerische Ausstellung Alpiner Kunst. Reglement und Anmeldeformulare können beim Sekretariat der Ausstellung in St. Gallen, Felsenstraße 36a, bezogen werden. Die Teilnahme steht allen in der Schweiz niedergelassenen Künstlern offen. Eine neunköpfige Jury, deren Mehrheit ausübende Künstler der GSMBA sind, trifft die Auswahl. Der Einsendetermin ist auf den 22. April angesetzt.